Zur baulichen Umgestaltung des Rigi-Gipfels

Autor(en): **Kopp, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **50 (1955)**

Heft 3-de

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-173550

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur baulichen Umgestaltung des Rigi-Gipfels

Arch. Max Kopp.

Zwei verschiedene Bauherren haben sich in den Jahren 1952 bis 1955 um die Neugestaltung des Rigi-Gipfels bemüht. Da sind zum ersten die Herren Käppeli, Söhne, Steinerberg, die als Eigentümer der alten Hotels diese abgebrochen und völlig auf eigene Kosten und eigenes Risiko das neue Gasthaus errichtet haben. Da sind zum andern der Schweizer Heimatschutz und der Schweizerische Bund für Naturschutz, die gemeinsam die Erneuerung der Gipfelkuppe übernahmen.

Aus Mitteln der Talersammlung des Jahres 1951 wurden hier abgebrochen: das alte Hotel Regina Montium, ein Waschhaus, ein Telegraphenhäuschen und ein Gebäude, das einst der Bereitung von Gas für die Hotelbeleuchtung diente. Es wurden die Weganlagen von der Bahnstation bis zum Gipfel neu erstellt. Alte, überflüssige Wege wurden aufgehoben und begrünt. Löcher wurden ausgefüllt und das Gelände an den Stellen der abgebrochenen Gebäude weitmöglichst ausgeglichen. Ein neuer Alphag entstand dem Grat entlang, und ein geräumiger Aussichtsplatz, frei von Verkaufsständen, ist auf dem Gipfel geschaffen worden. Man hat Ruhebänke erstellt, und Papierkörbe sind an geeigneten Stellen angebracht worden. Die günstige Auswirkung dieser letztern Maßnahme macht sich sichtlich bemerkbar. Auch nach Massenbesuch an schönen Sonntagen liegt keine Picknickpapierflut mehr auf den Alpmatten herum. An wohlüberlegten Plätzen ist die Anpflanzung junger Legföhren versucht worden, und die humusierten Auffüllflächen sind neu angesät. Das Wachstum der jungen Pflanzen geht langsam vor sich auf diesen Höhen, und es mag Jahre dauern und weiterer Bemühungen bedürfen, bis sich hier alles wieder begrünt hat und bis die kleinen Setzlinge zu Bäumchen sich entwickeln.

Doch ist das Hauptziel der Bemühungen von Heimat- und Naturschutz heute auf dem Rigi erreicht: *Die Öffnung der Aussicht vom Gipfel nach Süden gegen die Berge.*

Der Rigibesucher, der jetzt den ungebrochenen Kranz der Alpen vom Glärnisch bis zum Pilatus vor sich hat, kann sich kaum mehr vorstellen, daß noch vor drei Jahren der größte Teil dieses Panoramas durch die Baumassen, Dächer und Türme der alten Hotels verdeckt war.

Das neue Gasthaus, obwohl es auf den Kellermauern des Westflügels des ehemaligen Grand-Hotels steht, beeinträchtigt die Rundsicht nicht mehr.

Seiner Planung sind viele Studien vorangegangen. Ursprünglich bestand die Absicht, das alte Haus zu erhalten und bloß um zwei Geschosse abzustocken. Es wäre architektonisch und vor allem auch betrieblich keine gefreute Sache dabei herausgekommen. Doch als Herr E. Käppeli sich spontan entschlossen hatte, reinen Tisch zu machen und von Grund auf neu zu bauen, waren die Voraussetzungen da, ein Hotel zu entwerfen, das allen Anforderungen des Wirtschaftsbetriebes gerecht werden kann und das im Äußern das Gesicht zeigt, das dieser exponierten Gipfellage angemessen ist. Dem Architekten standen dabei unsere alten Hospizbauten vor Augen. Das sind mehrgeschossige Steinhäuser, knapp und gedrungen und ohne Angriffsstellen für Wind, Regen und Schnee. So ist auch das Hotel auf dem Rigi ein Steinbau geworden ohne Balkone und ohne unnötig große Fenster, aber mit soliden Schlagläden. Ein länglicher Baublock von vier Geschos-

Rigi-Kulm vor der Säuberung.

sen ist von einem Giebeldach überdeckt. Die Hauptfront richtet sich gegen Sonne und Aussicht nach Süden. Ostwärts schließt ein niedriger Trakt an den Steilhang des Gipfels und setzt sich in einer offenen Halle am Hangfuß fort, in dem ein Hotelkiosk und die Andenken-Verkaufsstände Unterkommen finden, die bisher auf dem Gipfel ihren Standort hatten. Nach Westen ist noch eine eingeschossige Saalerweiterung geplant, deren Verwirklichung aber noch unbestimmt ist. Im Erdgeschoß liegen nach der Aussichtsseite die Restaurationsräume, nach der Bergseite die Küche mit ihren zahlreichen Nebengelassen. Weitere Diensträume sind an der Nordseite des ersten Stockwerks untergebracht. Sie liegen noch unterhalb der Gratlinie des Berges und haben deshalb keine Aussicht. Von den zwei höhern Obergeschossen aus ist aber auch der Blick nach Norden frei. So umfaßt denn die Südhälfte des ersten Stockes und der zweite und dritte Stock die 35 Gastzimmer, von denen mehr als die Hälfte mit separaten Toilette- und WC-Kabinen und einige mit anschließendem Badezimmer ausgestattet sind. Das Haus wird elektrisch geheizt, teils mit Bodenheizung [Speicherheizung durch Nachtstrom], teils mit raschwirkenden Wand- oder Decken-Heizplatten. Das Hotel besitzt eigene Quellen. Sie liegen am Südhang gut 300 m unterhalb des Hauses. Von dort wird das Wasser in große unterirdische Behälter beim Gipfel gepumpt.

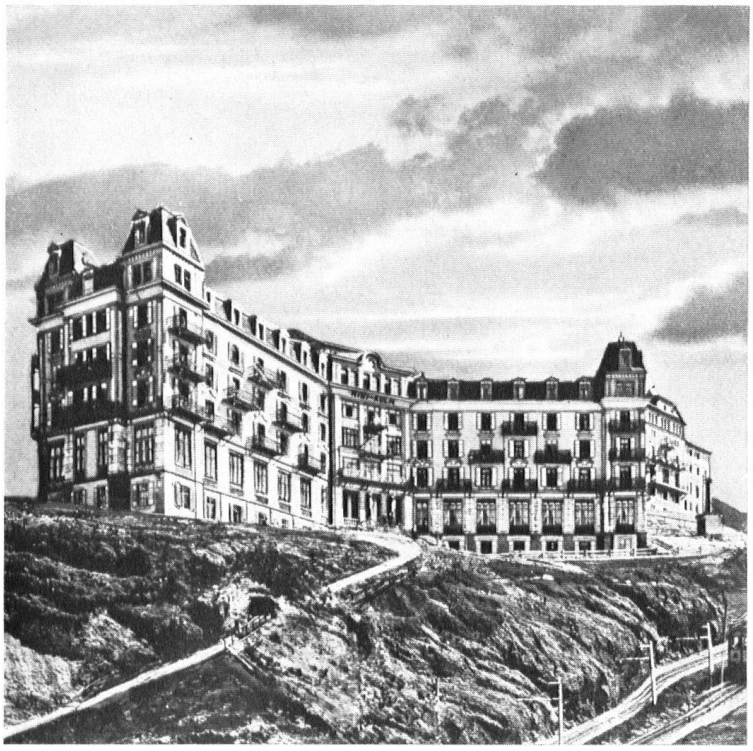
Unauffällig schmiegt sich das neue Kulmhaus an die Gipfelkuppe.

Es war naheliegend, daß für den Neubau weitgehend vorhandenes Material aus dem Abbruch der alten Häuser wieder Verwendung fand. So ist nicht nur alles Holzwerk für Balkenlagen und Dachstuhl aus altem Holze gezimmert worden, man hat auch [soweit sie ausreichten] die alten Dachziegel, alte Türen und vor allem die schönen alten Parkettböden wieder einbauen können.

Daß auch alles Mobiliar im neuen Hause aus den alten Hotels übernommen wurde, hat dem Architekten etlichen Kummer bereitet. Wohl sind allerhand gute Stücke dabei, die, schon im Hinblick auf die 150jährige Geschichte der Gaststätten auf Rigi-Kulm, unbedenklich wieder zu verwenden gewesen waren. Aber er hätte sich doch gewünscht, daß die Innenräume zum Teil mit neuzeitlichen Möbeln etwas frischer hätten gestaltet werden können. Er weiß jedoch die Gründe des Bauherrn zu würdigen, die vorläufig dies verhindert haben, und er weiß auch, daß hierüber noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.

Wenn nun nach vier Sommern Baulärm und Bauplatzwirrwarr auf Rigi-Kulm wieder die Bergruhe Einzug hält, so bedeutet dies den Abschluß einer Zeitspanne der Umgestaltung, in der, durch die intensive und verdankenswerte Mitarbeit aller Beteiligten, die ärgerlichen und verfallenden Zeugen einer nicht sehr fernen Vergangenheit verschwanden, Neues an ihre Stelle trat und das Motto »Freie Sicht auf freies Land«, das dem Schoggitaler 1951 aufgeprägt war, seine Verwirklichung gefunden hat.

Max Kopp

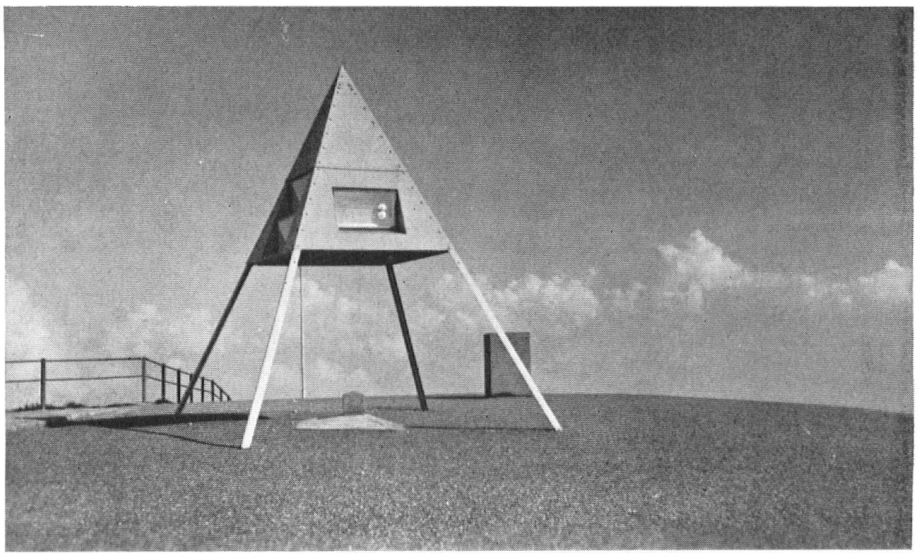


Das neue Hotel Rigi-Kulm, das an der Stelle des linken Flügels des Grand-Hotels gebaut wurde [Architekt Max Kopp, Zürich].

Der gespenstige Bau des abgerissenen Grand-Hotels Rigi-Kulm.

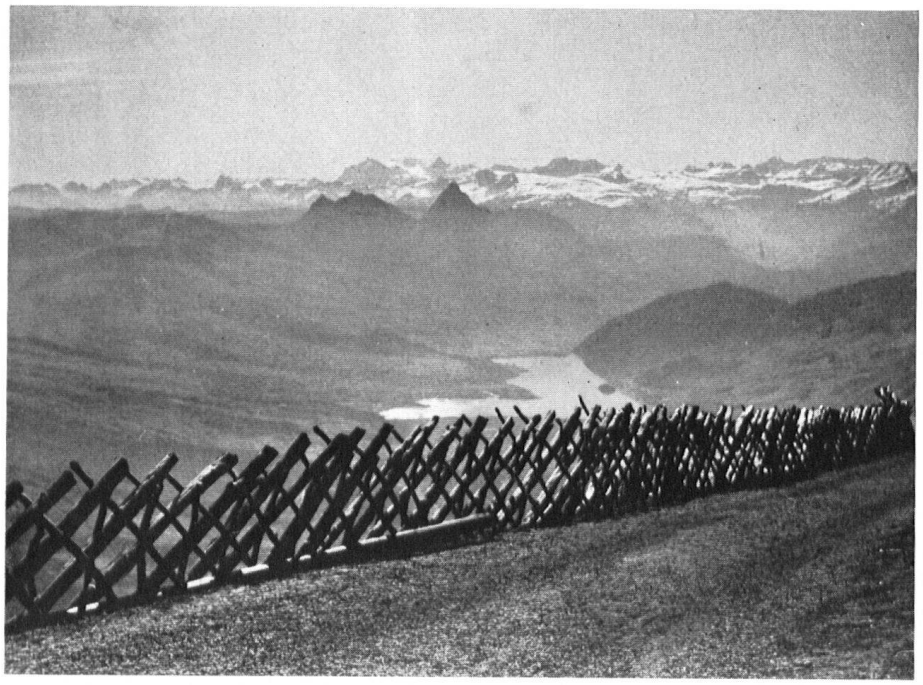
Einst: Blick vom Weg zum Kulm auf das Grand-Hotel. Die Berner-Oberländer Berge im Hintergrund sind künstlich nähergerückt.

Heute: Anblick von derselben Stelle. Der Blick gegen das Oberland ist frei. Die nach alter Rigi-Art aufgestellten Holzzäune sichern den Wanderer vor dem Abgrund.

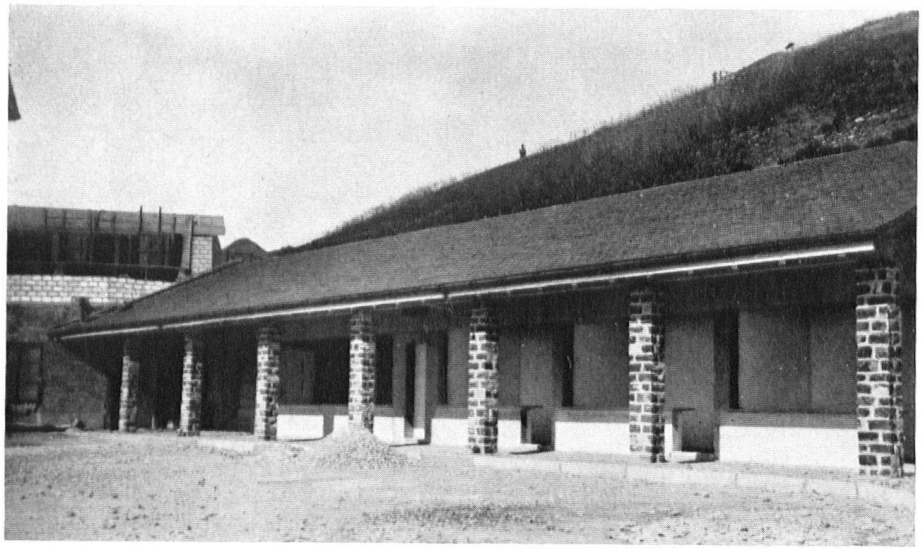


Der Kulm heute. Das Vermessungszeichen mit dem Blinklicht für die Flieger mußte aus begreiflichen Gründen stehenbleiben.

Verschwunden jedoch ist der einstige Andenkenmarkt auf dem Gipfel.



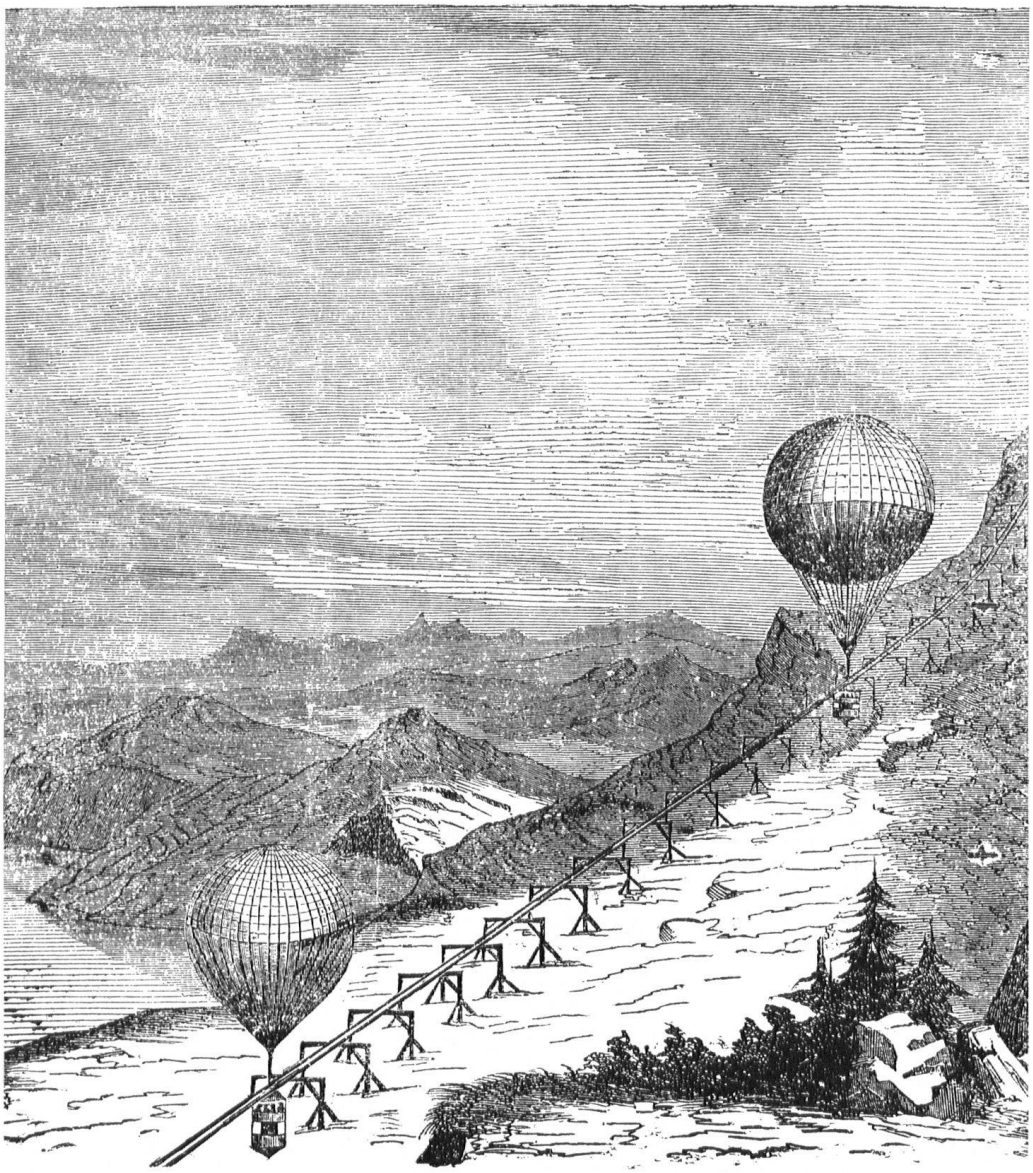
Neuer, von Heimat- und Naturschutz angelegter Weg zum Kulm mit dem schönen Alpzaun. In der Tiefe der Lauerzersee.

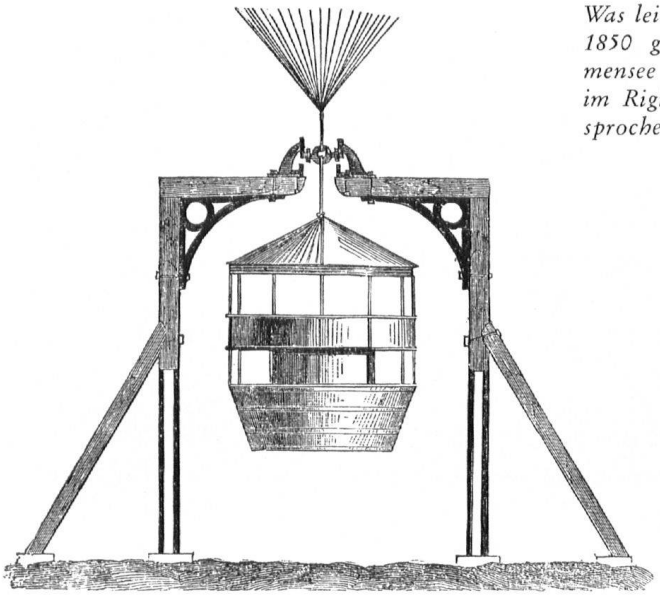


Heute ist der Andenkenverkauf in einem Anbau an das neue Kulmhaus untergebracht, und die Verkäufer, die ihrer Verpflanzung mit etwelcher Sorge entgegensahen, melden, daß sie sehr zufrieden seien. Die geschmackliche Verbesserung der angebotenen Rigi-Souvenirs gehört zu den weiteren Aufgaben des Heimatschutzes. Einstweilen wollten die Verkäufer, alle Mitglieder der Unteralmig, sich nicht in ihr Geschäft reden lassen.

Rigi-Schwinget vor einigen Jahren. Links die Regina Montium, in der Mitte und rechts das Grand-Hotel.

Jubiläumsversammlung des Heimatschutzes, am selben Ort und von derselben Stelle aus aufgenommen.





Was leider nicht zustande kam: die Anno 1850 geplante Luftballonbahn von Immensee nach Rigi-Kulm. – Näheres siehe im Rigibüchlein von Dr. Hans Koch, besprochen auf Seite 104 dieses Heftes.